

Werk

Titel: Hieroglyphica, oder Denkbilder der alten Völker, namentlich der Aegyptier, Chaldä
Untertitel: nebst einem umständlichen Berichte von dem Verfall und der eingeschlichenen Verderbniß in den Gottesdiensten, durch verschiedene Jahrhunderte, und endlich die Glaubensverbesserung, bis auf diese Zeit fortgesetzt, in LXIII Capiteln, und so viel Kupfertafeln beschrieben und vorgestellt
Autor: Hooghe, Romeyn
Verlag: Arkstee und Merkus
Ort: Amsterdam
Jahr: 1744
Kollektion: Antiquitates_und_Archaeologia; Antiquitates_und_Archaeologia_ARCHAEO18; vd18.digital
Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Werk Id: PPN497825848
PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN497825848>
OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=497825848>
LOG Id: LOG_0015
LOG Titel: Das XXXI. - XXXV. Kapitel [mit Abbildung]
LOG Typ: chapter

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

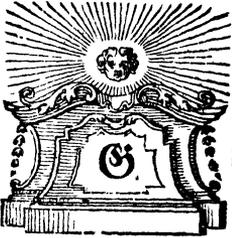
Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de





Das XXXI Capitel.

Von dem jüdischen Zustande zu Christi Zeiten.



leichwie die **Cabbala** die heilige Schrift untergraben hat, so hat dagegen die

A. Masora dieselbe nachdrücklich unterstützt. Diese ist abgebildet als ein ernsthafter alter Mann, mit einem babylonischen Turbando auf seinem Haupte, weil sie im Chaldäischen nachgelassen ist, und übrigens auf persianisch und medisch gekleidet, weil diese Masora, wie von den meisten gesaget wird, durch die Anführung, Gelehrsamkeit und Weisheit des **Esra**, des Fürstens oder Führers der gefangenen Juden gemacht seyn soll, welche von dem **Darius** in Freiheit gesetzt, wieder nach ihrem Lande zogen, und daselbst den Tempel, und durch den **Nehemias** die Mauern und Thore von **Jerusalem** wieder aufbaueten.

Das Unterkleid und Hosen sind samaritanisch oder tiberianisch, weil seit dem durch die Samaritaner, nach ihren ältesten bewährten Abschriften, in Ansehung der Abtheilungen, ja der Regeln und Wörter selbst, viel dabey gethan worden, und das **Sanhedrin** zuletzt in **Tiberias**, an dem Meere **Genezareth**, noch ein wenig blüthete. Weil diese Masora bey vielen Rabbinen viel älter, und von Zeit zu Zeit zur Masora angewachsen ist: so hat dieser vortreffliche Fürst, oder Vorsitzer sein Unterkleid mit allerley Zeichen der sieben Punkte, die er Könige genannt, besäet.

Also siehet man die **Cholem**, **Schurek**, **Chirek**, **Patach**, **Sägol**, **Ramets** und **Fere** durch einander gemengt. **Keri**, das Gelesene, und **Retibh**, das Geschriebene, machet den untersten und obersten Saum seines Kleides, weil sie die Endzeichen, und Ausbreitung der Grundreden sind.

Ein Schlüssel von dem Kasten der heiligen Rollen lieget in seinem Schooße, deren zwey und zwanzig an der Zahl verwahret wurden: fünf Rollen für die fünf Bücher **Mosis**; eine für das Buch **Josua**, der Richter und der **Ruth**; zwey für die Bücher **Samuels**; so viele für die Bücher der **Könige**, und eine für die Bücher der **Chronik**, des **Esra**, des **Nehemias**, und der **Esther**; eine für den **Esaias**; eine für den **Jeremias**, eine für den **Ezechiel**; eine für den **Daniel**; für die zwölf **kleinen Propheten** eine Rolle; für den **Hiob** eine Rolle; für die **Psalmen** zwey; für die **Sprüche**, den **Prediger**, das **Hohelied** zusammen eine.

Die *Masora*, deren Verfasser *Masoreten* genannt worden, trug Sorge, daß die älteste von den Abschriften in dem Tempel blieb; daß immer viele nachgeschrieben, durch sie übersehen, und beständig verbessert wurden; um das Rauhe, das sich durch die Abschreiber leicht einschlich, auszumustern. Auch hielt die *Masora* darauf, sicher bey der genauen Bewahrung zu bleiben; gleichwie dies Bild darzu seinen Stift oder Schreibfeder in der Hand hält, wegen der vielen Oerter, auf welchen Grundwörter, gleichlautende oder andere vorkamen, mitlerweile diese auch den Bibeltext in Verse und Capitel abgetheilet haben, ob gleich ein gelehrter Mann diese Kühnheit, mit weit mehr Freyheit, später gebraucht hat.

Also lieget eine alte Bibelrolle nächst bey ihm, wie ich sie in Deutschland angetroffen habe, darinnen die Lerte mit verschiedenen Vögeln und Thieren, unterschieden sind. In der andern Hand hält er den Ausspruch, und Regel bey dem Namen *Jehovah*, der zuvor *Jao* oder anders gelesen worden. Vor ihm stehet der Büchersaal der großen Männer, die er mit einer Waagschale prüfet und wäget, in welcher er das bloße Wort Gottes durch *Adonai*, eine Menschengestalt mit demselben Worte oben an vergolbet, abwieget: nehmlich die göttliche und menschliche Schrift, und die *Apocrypha* genannt, gegeneinander gewogen.

Dieser sorgfältige Bibelverbesserer, ob er gleich von ungewisser Zeit ist, hat dennoch das Merkzeichen von des *Esra* und *Nebemias* Wiederkunft und Arbeit bey sich. Denn man siehet bey seiner heiligen Beschäftigung ein Schild und Schwertt, nebst der Mauerfelle darinnen liegen, weil zur selben Zeit die Wiederaufbauung der heiligen Stadt und des Tempels gewaffnet geschehen mußte, um sich so gar unter der Arbeit gegen die Anfälle ihrer offenbaren und heimlichen Feinde zu beschützen.

B. Der *Talmud* wird auch durch ein altes Angesicht vorgebildet; mit der Mühe, Hauptdecke und Kleidung der Rabbinen, übrigens nach Art der Palästiner. Seine Pflicht ist allezeit in drey Gattungen vertheilet; davon die eine die Gebotthe, die andere die Rechte, und die dritte die Sitten betrachtet. Viel sehr alte sowohl, als neue haben diesen meisterlichen Namen angenommen. Iho haben sie ihre Würdigkeits Erkenntniß aus der hohen Schule von Damascus, weswegen er auch eine solche Mühe auf hat. In seinem Busen hat er drey palästnische Bücher: die *Mischna*, oder Eingebung der Engel; *Mischnajoth*, die mündliche Fortpflanzung der Abgelebten auf die Nachkommenschaft; und *Gemaroth*, die Auslegung der zwey ersten.

Dieser Schwermüthige hat eine übelgefärbte Brille auf seinem Sindschreiben, zum Beweise, was für Grillen, Allfanzereyen und Lügen durch die Talmudisten ausgehecket worden, worunter auch sehr gefährliche sind, nehmlich durch die öfters aufgesetzte Menge, mit der Hoffnung neuer Messiasse Aufruhr zu erregen; gleichwie wir bey unsern Lebzeiten noch einen solchen *Sabethai Sevi* gekannt haben; welcher durch den Rabbi *Ben Baruch* zu einem berufenen Manne ausgepußet worden, um in dem türkischen Narrenhause zu wohnen.

Sie haben zweyerley Talmud, den *Hierosolymitanischen*, und den *Babylonischen*, weil auch einige Rabbinen in der Claveren sehr eifrig gearbeitet haben. Der rechte Arm lehnt sich auf eine Tafel, worauf man die Erväter siehet, welche durch ihre lebendige Predigt, die an ihnen bewiesenen Wunder Gottes fortpflanzen; welches noch iso auf gleiche

che Art bey den Africanern und Americanern gebräuchlich ist; wo ein Aeltester, dasjenige, was ihm nachgelassen worden, mit demjenigen bereichert, was ihm begegnet ist, und es also seines Sohns Enkeln und Urenkeln hinterläßt.

C. Was diese Rabbinen auf solche Art ausgeführt hatten, ward von dem **Sanhedrin** entweder verworfen oder gebilliget. Dieses wird als ein Hohepriester vorgestellt, weil derselbe ein Glied, obgleich (wie es scheint,) nicht allzeit das vorsetzende Haupt davon war. Dieser Hohepriester hat einen Krug von Erde bey sich stehen, in welchen die Zeddel, wegen jeden Stammes sechs, und also zusammen zwey und siebenzig, für diejenigen geleyet wurden, welche nach der Ehre stunden, Glieder des Sanhedrin zu werden; die der Hohepriester heraus zog, und denjenigen, wo Theil darauf geschrieben war, verwarf, die andern aber als erwählt annahm. Unten auf die Schulterzierrathen, wenn er ein Richterkleid umlegte, war geschnitten: Weisheit und Verstand; und auf vier ledern, die nach dem Brustschildlein giengen, Großmuth, Gottesfurcht, Wahrheit und Haß gegen den Geiz. Es sitzen zween neben ihm.

D. Der eine, Vater des Raths genannt, welcher, wenn er die Seinen allein versammlete, wegen des Tempels, Gottesdienstes, Gesetzes und Schriften beschäftigt war; welche hochehrwürdige Gesellschaft alsdenn mit einem griechischen Wort **Synagoge** genennet ward. Dieser **Ab Beth Din** ist so gekleidet, als ungefehr der **Mufti** bey den Türken; der über andere gesetzt ist, wie **Amazta** in allen Sachen des Herrn; so daß man ihn in der rechten Hand eine Trinkschaale halten sieht, welche zu dem Eifertranke gegen die Frauen in den Beschuldigungen ihrer Männer gebraucht ward; und Trankopfer, die Messer und Schlachtscheide an dem Gürtel für die Versöhnopfer; das Weihrauchfaß für die Rauchopfer; ferner die Bibelrolle fürs Predigen und Lesen; denn sie mußten Fürsten der Stämme, Priester oder Leviten seyn, wenn sie in diese Ämter kommen wollten. In der andern Hand hält er einen Merkstab, die Zehnten auszumessen, die Tafeln des Gesetzes, und einen Stein in der Hand, die Sabbath- oder andere Gesetzeschänder zu steinigen.

E. Der **Nasi**, Herr oder Oberrichter, sitzt an der andern Seite, als Haupt von der Versammlung der Gesetzgelehrten. Dieser hat eine Mütze, als ein syrischer oder türkischer **Cadys** auf. Er trug für alles Sorge, was die Sachen des Königes betraf; wie **Zebadja**, der Fürst Israels, unter Josaphats Reiche. Dieser hat eine Sekel Münze um den Hals; ein Kästchen für die eingezogenen Güter, und die Schoß- und Zollgelber in seinem Schooße; er hält in seiner rechten Hand eine Wage, und in der linken ein Schwert, zum Beweise, daß er die Obergewalt in Strafen wahrnimmt.

F. Der jüdische Henker, welcher dem römischen mit den ledernen Riemen, Geißelruthen und Beilen gleicht, stehet hinter ihm. Sie werden am besten in den Stadthoren sitzend vorgestellt, wo öfters das Recht ausgesprochen worden zu seyn scheint. **Ja Absalon** gieng auch dahin, und setzte sich, jedem kürzlich zu helfen. Dieser mit dem mächtigen Rathe **Sanhedrin** vereinigt, ist so gar bey den schwersten Veränderungen des jüdischen Wohlstandes im Stande geblieben, und hat noch unter den Völkern, die sie bezwungen, etwas Glanz behalten; und die von **Tiberias** scheint sich zuletzt erhalten zu haben. Oder man müßte die kleinen Gerichtsbänke, oder Kirchenauffseherschaften, welche meistens

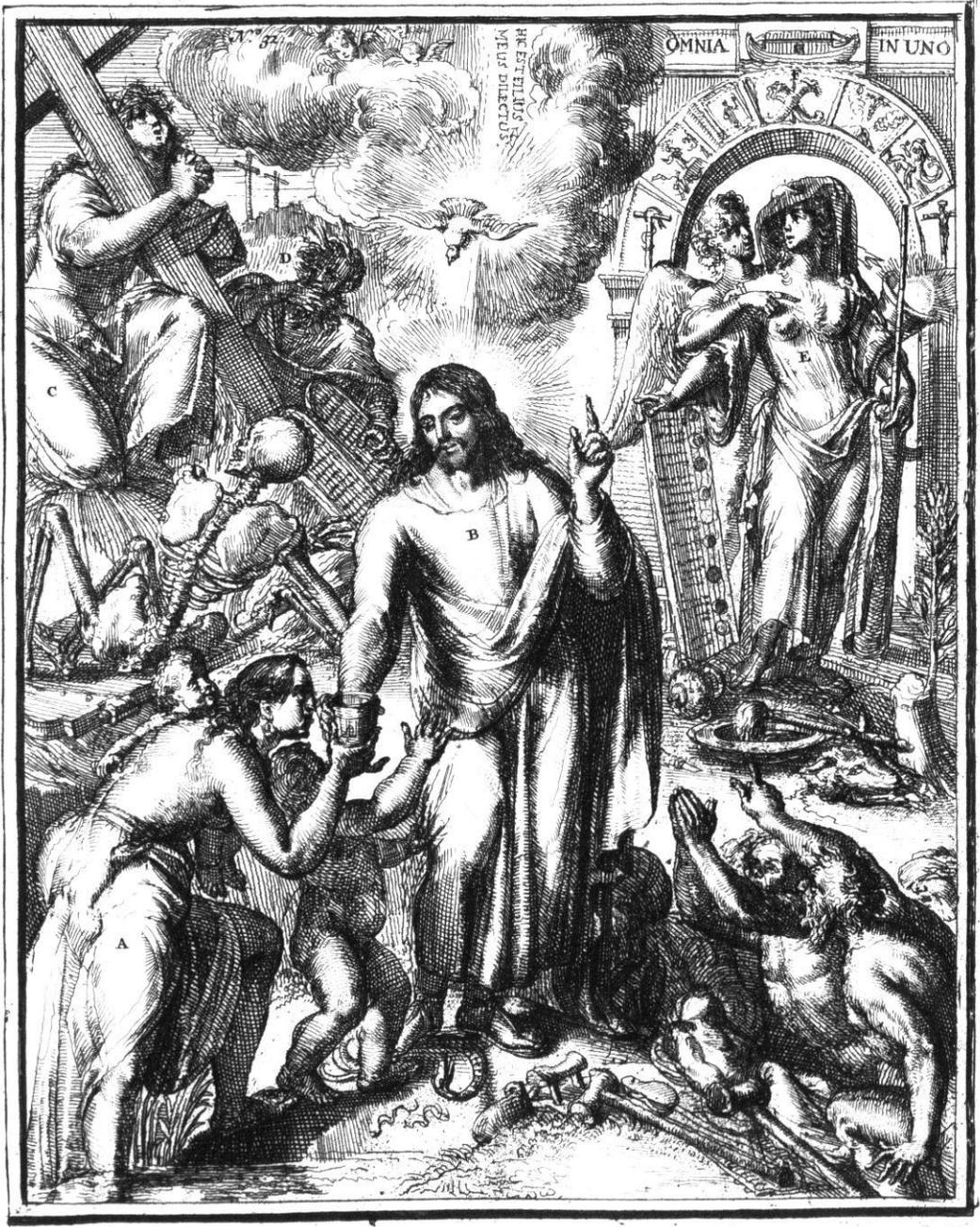
theils nur aus zehn, sechs, ja drey Männern bestunden, mit den großen vermengen wollen, welches sich nicht ziemet.

G. Endlich ist alle Macht, Glanz, ja Hoffnung dieses auserkohlten Volkes, nach so vielen Drangsalen und Wiederbefreyungen zu einer weithin ausgefetzten Hoffnung gekommen; diese wird hier in der letzten Entfernung durch einen magern, feigen, heulenden, klagenden und jammernden Verbannten vorgestellt, der auf einer Kugel ohne Ruhe stehet, seine Backen zerträgt, und sein Kopf- und Barthaar ausreißt; mit einem Sklavenjoch um den Hals, das nirgend die Herrschaft führt, als an dem erdichteten Sabbathsfusse des Menasse Ben Israel, mit dem Rauche der verwüsteten Stadt, und des verbrannten Tempels, der vom Hadrian bis auf den Grund verheeret worden.

Gleichwohl sehe ich nicht, daß sie so sehr vertilget worden, als sie andere Völker vertilget haben, deren unendliches Land, Name und alles verlohren ist, und welche nur noch in den Büchern der Historienreiber leben; da diese die ganze Welt erfüllen, schwere Schätze in ihrer Gewalt haben, und in Europa so wohl, als in Asien und andern Orten besizen, und an vielen Höfen in größerm Ansehen als Christen und Türken stehen.

Allein ihr beklagenswürdiges Schicksal hat bey einigen Völkern fast keine Vergleichung, da sie bey tausenden geschmächt, verbrannt, vor Hunger verschmachtet, den wilden Thieren vorgeworfen, von den Vögeln auf dem Felde gefressen, und kaum werth gehalten worden, für Sklaven verkauft zu werden, auch in den Thiergarten vergraben worden, zu einem Schimpf- und Spottnamen eines jüdischen Verbannten. Dergleichen Drangseligkeiten haben dieses Volk bereits verschiedene mal betroffen, da einige Stämme, trotz aller ihrer fabelhaften Geschlechtsregister ganz weggeführt, und aus der bekann-
ten Welt geschleppt worden.







Das XXXII Cap.

Von Christo im Fleische.



A.

Die unter so vielen gottlosen Fürsten, Feinden und Verstörhern so sorgfältig bewahrte Kirche Gottes wird hier, als seine anständige Braut vorgestellt, welcher es nunmehr geglückt ist, den Heiland im Fleische zu schauen, der durch so viel göttliche Aussprüche durch so viel heilige Erzväter und Seher zuvor versprochen worden. Sie hat fliegende Haarlocken, als wie die Bräute ehemals vor ihrem Trauungstage zu tragen pflegten.

Sie ist meist nackend, und von ihren feyerlichen Tempelgewanden entblößet, um von ihrem Bräutigam ein besser Kleid zu empfangen; zugleich hat sie sich fast selbst entblößet, und steht mit einem Fuße in dem Jordane, die heilige Taufe zu empfangen, und steigt mit dem andern nach dem Herrn herauf. Sie hat den Glauben in ihrer Seele, mit welchem sie den Kelch des heiligen Nachtmahls aus seiner eignen Hand annimmt. Die Hoffnung höret mit der Erfüllung auf; allein die Liebe hat sie mit den Kindern bey sich, welche auch ihre Wiedergeburt vorstellen, und denen sie an gottesfürchtiger Einfalt gleich ist.

B. Der Heiland, unser Seligmacher, der Sohn Gottes im Fleische zu uns hernieder gefahren, überreicht ihr den Kelch zum Zeichen, was sie seinerwegen leiden soll; und denselben mit ihm zu trinken, und Theil an seinem Leiden zu nehmen. Ein göttlicher Sonnenglanz strahlet rund um sein Haupt, seine Gott- und Menschheit in einer Person zusammen vorzustellen. Er weist seine Braut auf seinen himmlischen Vater, von welchem er hernieder gefahren, und dessen Wunderstimme, dieß ist mein lieber Sohn! lust und Erde um den Jordan erfüllet hat, als der heilige Geist in Taubengestalt auf ihn herabfuhr.

Er tritt das Ottergezüchte der Sadducäer und Pharisäer unter die Füße, und wird von Wunderwerken begleitet und umringet, welche durch die ganze Welt von ihm ausgeposauet wurden. Die Lazarusklappen der Ausfägigen (*), die Nappe der Kranken, die Krücken der Krüppel, und die Stelzen der Lahmen liegen vor ihm. Von hinten küßt man seinen Rock, von welchem Kräfte ausflossen, gesund zu machen. Todte liegen vor seinen Füßen, um durch seine Worte, oder durch sein Anrühren wieder auferweckt zu werden. Befessene zeugen von ihm. Verdorrte, Blinde und andere, welche durch ihn gesund gemacht worden, breiten seinen Ruhm und heiligen Namen aus.

C. Hier ist die in dem Leiden ihres Heilandes triumphirende Kirche Gottes vorgestellt, wie sie sein Kreuz, als ihren neuen Altar, durch das Opfer geheiligt, ihrem Heilande zur Nachfolge umarmet; gleichwie sie auch seine Dornenkrone auf dem Haupte hat. Ein neues, in dem Blute Christi gewaschenes, weißes Kleid bedeckt ihre Lenden. So wehrlos und zum Leiden bereit siehet man sie über die ganze Welt, ihre Schätze und Eitel-

Gg

keiten

(*) Lazarusklappen sind ein gewisses Instrument; welches denjenigen in Holland, mit Genehmigung der medicinischen Facultät, gegeben wird, die mit einer dem Aussaße ähnlichen Krankheit beladen sind, um durch dessen Klappen das Almosen zu bitten.

keiten prangen. Der Tod weicht erschrocken von ihr, weil sie das Leiden ihres Erlösers zu einem Freybriefe hat, und die ganze Macht dieses Feindes ein Hülfsmittel wider ihre Trübseligkeiten und Verfolgungen, und ein Durchgang zu einem ewigen glückseligen Leben geworden ist. Seine Sense und Stachel sind weg, die Pforten der Hölle, welche sie zu überwältigen gedachten, liegen zertrümmert und zu Boden gestürzt vor ihr, durch Den, welchem als Schöpfer, die Gewalt über alles gebühret.

D. Ein alter zorniger Greis murret vergeblich wider sie. Er muß seine Hand auf seinen Mund legen, und sein Geseß durch das Leiden auf Golgatha vernichtet sehen.

E. Die Kirche Gottes, welche durch ihres Erlösers siegreiche Himmelfahrt gewiß versichert ist, den heiligen Geist zu empfangen, wird hier als die dritte Kirche vorgestellt. Ein Engel nimmt durch das Evangelium des Zeugnisses von der Ankunft des Sohnes Gottes in der Welt, seiner Menschwerdung, Geburt, Wachstum, Fortgang, Leben, Lehre und Leiden, die dicke Decke vor ihren Augen, er zündet in ihr durch eine, vom Altare Gottes genommene Kohle ein himmlisches Feuer an, und zeuget ihr durch das Horn des Ueberflusses, welches sie in dem Arme hält, daß die Zeit der Erfüllung gekommen ist. Eine Sonne in ihrem vollen Glanze beweiset, daß allen Völkern der Welt das große Licht aufgegangen ist.

Sie hat in der einen Hand den **Maasstab von Ezechiels Tempel**, das Vorbild von dem Messias so wohl, als von seiner Kirche, und eine versiegelte Rolle der nunmehr erfüllten Prophezeihungen darunter. Mit der andern Hand hält sie eine Tafel der **Wochen Daniels**, durch neue, halbe und volle Monden vorgestellt, nebst seiner zu jeder gehörigen, und auf die Wurzel Jesse zielenden Prophezeihungen, auf den grünenden Zweig, welcher aus der alten abgehauenen Wurzel hervorsproßet, und das menschliche Geschlecht durch einen Heiland von dem Elende wieder erlöset, darinnen es durch den Fall der ersten Aeltern verwickelt lag.

Sie ist von dem Joche des Geseßes befreuet. Sie ist von der Last der Ceremonien, so vieler Reinigungen, Rauchwerke, Vieh- und Vögel-Verßöhn- und Dankopfer erlöset. Sie ist durch das Blut des Lammes des Schlachtens und Verbrennens so vieler Kälber, Ziegen, Ochsen und Kühe überhoben. Das Becken, das Rauchfaß, das Beschneidungsmesser liegen zu ihren Füßen. Man siehet sie durch

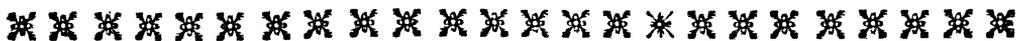
F. Eine Pforte einher gehen, auf deren Obergesimse die Arche Noâ stehet, das Siegesbild der erhaltenen Kirche; nebst den Hörnern des Ueberflusses, und des Oels des Königreichs und Priesterthums (woran sie Theil hat,) ihres Gesalbten, ihres Christus. Auf der Pforte sind hin und wieder, einander gegenüber, eingehauen, was die heiligen Blätter melden;

Die in der Wüsten aufgerichtete **eherne Schlange** zum Heile und zur Genesung des armen Volkes, welches durch die Schlangen in der Sandsee tödtlich gebissen und vergiftet war. Gegen über der göttliche und menschliche Mittler auf Golgatha, zur Errettung seiner Kirche, seines Volkes, seiner Braut von der Verdammniß der ewigen Quaal, welcher sie schuldig erkläret war, wie er ans Kreuz gehestet.

Die Ausspreyung des Jonas von dem Wallfische an den Strand. Gegenüber unsers Seligmachers Sieg über Tod und Hölle. Durch seine siegreiche Auferstehung aus dem Grabe und von den Todten.

Der **Hohepriester**, wie er einmal des Jahres in das Allerheiligste gehet, und es mit dem Blute des großen Verßöhnopfers besprengt. Gegenüber **Jesus Christus**, wie er vom Ölberge gen Himmel fähret; nach seinem einmal genugthuenden Opfer für seine Auserwählten, wegen welcher er hinauffähret zu seinem und ihrem Vater, um ihnen sein ewiges Königreich mitzutheilen.





Das XXXIII Capitel.

Von der ersten Kirche.



A.

ie Gemeinde Christi, seine auserwählte Braut, sieget hier über die Welt, welche sie sich mit der allerrückreichsten und vorthheilhaftigsten Oberherrschaft unterwirft, und sie zur Betrachtung, Kenntniß und Erkenntniß ihres Schöpfers und Erhalters bringet, auf solche Art, wie ihr Gott erkannt, bedienet und angebethet seyn will.

Diese Welt ist, an ihrer sichtbaren damals bekannten Halbkugel, in zwölf Theile abgetheilet, um durch ihre zwölf Apostel unterwiesen zu werden. Zu diesem Ende hat sie auf ihrer Stirne einen schimmernden Feuerstrahl, als eine gespaltene Zunge, gleichwie derselben mehr in dem Blitze herabfahren, der aus einer Donnerwolke fällt, den Versammlungssaal an dem Tempel und das Pfingstfest, nach vieler Meynung, erfüllte, und in jedem Gesandten des Herrn ein Himmelsfeuer und Gottesprache, in derjenigen Sprache machte, als er für seine Zuhörer nöthig hatte; welche von allen entlegenen Orten, wenn das Paschafest war, kamen, dasselbe zu feyern, auch oftmals daselbst blieben, um das Fest Purim zu feyern. Also hörten sich die Völker, ein jedes in seiner Sprache von ihnen anreden.

Doch andere erklären diesen Ort aus der Apostelgeschichte von den feurigen Zungen der Apostel, lieber nach dem Vorbilde der Zungen des Propheten Jesaias. Wir wollen uns in den Streit der Gottesgelahrten und Sprachkundigen nicht einlassen. Sie ziehet auch unverzüglich eine große Anzahl aus allen in den Schaffall des Herrn, weswegen man aus ihrem Munde die lieblichen Ketten gehen siehet, durch welche sie die Asianer, Africaner und Europäer fort reisset, gleichwie man an einem Meder, Mohre und Römer sehen kann.

Man siehet sie mit vielerley Kleidern von verschiedener Landesart angethan, weil sie ihnen durch die Sprachen gleichete. In ihrem Busen ist eine reine Sonne der Erkenntniß von der heiligen Dreyeinigkeit aufgegangen. Sie hält in ihrer einen Hand eine Muschel, diejenigen zu taufen, die sie annehmen, und nimmet die Armuth ihrer Gemeinschaftsgenossen weg, welche durch den Bettelkorb bezeichnet wird, den sie an ihrem Arme hat; wogegen sie ein Ueberflusshorn mit Gelde für die Mächtigen, und ein anders mit Früchten und Korne, für die Dürftigen unter dem Arm trägt, dasjenige mit einer solchen

ehrliehen Gemeinschaft auszutheilen, was der Lügner Ananias, und sein Weib Sapphira entwendeten, und mit dem Tode bezahlten.

Die durch sie gesund gemachten Krüppel, Kranke und andere, posaunen ihr Lob aus; mitlerweile sie sich selbst mit der linken Hand, als siegprangend, wegen der Ehre rühmet, die sie für den heiligen Namen ihres Zeilandes erlangt hat, wenn sie Striemen von den Geißeln und Ruthen empfangen, und Fessel und Ketten um seinet willen getragen hat. Dieser Vortheil und dieser Fortgang der Kirche Gottes, konnte ohne den schwersten Neid der jüdischen Tempelregierung nicht bestehen, deren fette Vortheile bey den Priestern allerley Wollust und Gebrechen erreget hatten.

Aller neue Gottesdienst wird von den Alten grimmig gehaßt. Die Hoheit und der Ueberfluß der Alten so wohl, als der Hohen- und Oberpriester, litte bey der Predigt und Bestrafung der Apostel Gefahr. Sie sahen und wußten auch, was mit Christo, dem Sohne Gottes, vorgegangen war, von seiner Auferstehung und andern Wundern. Sie mußten sich also mit allem Grimme gegen sie zusammen spannen, und Fürsten und Befehlshaber aufheßen, die wahren Gläubigen mit Feuer und Schwerdt zu vertilgen. Dieses ließ also

B. Der **Christen Märtyrthum** entstehen, welches durch eine Frau vorgebildet wird, die ihre Seele Gott überliefert, der sie zu seinem durchgebrochenen Lichte berufen hat. Man siehet alle Mordwerkzeuge auf sie los hageln. Sie unarmet das Kreuz und die Geißeln, mit welchen die Gefreuzigten zuvor gemißhandelt wurden. Sie ist mit den Haarlocken und Stricken an das Queerholz geheftet. Das römische Beil ist in ihrem Nacken, und der Dolch in ihrer Brust, und das Gott so theure Blut wird mit Pfeilen, Harpunen, u. s. w. abgezapft. Aus ihrem Busen und durchgesägten Seite läuft das Blut, welches der Saame der Kirche Gottes auffangen läßt, der durch Herzen mit Flügeln vorgestellt wird, welche himmelwärts zu Gott auffliegen.

Sie unterläßt nicht bey den scharfen Nagelbohren, Scheiterhausen, und Holzstößen, die hinter ihr brennen, Gott zu danken, da sie mit den Füßen an Mühlsteine geklammert ist, der ihr die Sternenkronen der Ewigkeit schenket, und die Steine zu ihren Füßen liegen hat, mit welchen ihr gottseliger Vorgänger Stephanus zum Tode gebracht worden. Die um ihren Rücken hangende Lygerhaut bezeichnet die Thierhäute, in welche die Christen genähet und zerrissen wurden.

Diese ganze Zurüstung ward durch den Kaiser Galerius in Asien als eine Schreckstandarte aufgerichtet; wiewohl dennoch der wahre Glaube, auf den Felsen Christus gegründet, wie der Palmbaum, oder die Eiche, trotz dieser Ungewitter, stärkere Wurzeln faßte. Sie gehet, ungeachtet des Anhauchens des rothen Drachens, mit seinen zehn Hörnern, von Kraft zu Kraft fort, da sie das erste Siegel von den göttlichen Geheimnissen abgelöset hat. Ja sie regiert mit einer Kraft, welche den Jupiter und Mercur übertrifft, für welche ihre Gesandten wider Willen angebethet worden, welche die Diana von Ephesus, die Isis und den Baal Sebub verarmen, schweigen und verachten lassen. Allein mitlerweile der göttliche Segen seine Gnadenversprechungen so herrlich erfüllt, so bläset dennoch dieser Drache unermüdet, und entzündet ein Feuer der Zwietracht unter den Lehrern auf.

C. Es wird demnach wie Zwietracht der Kirche selbiger Zeit hier vorgestellt, als eine Misgeburth mit mehr als einem Kopfe, ohne Ohren, welche emporstehende Haare hat, die sich in Pfauenfedern der Hoffart endigen, welche die Mutter der Zwistigkeiten, und vornehmlich der Kirchenstreitigkeit ist. Man siehet dergleichen unter andern an einem alten Juden; welcher entweder heimlich bemühet ist, die aufgehenden Christen zu stürzen, oder der, da er noch einigermaßen von dem wahren Feuer gerühret wird, dennoch von der alten Galle trunken ist, und an den Meynungen, die durch den alten Sauerteig verderbet, aus Vorurtheilen, nicht allein bey zweifelhaftigen, sondern auch hellscheinenden Lichtern entstehen, feste hält.

Diese konnte sich derjenigen hochgepriesenen Ceremonien nicht entschlagen. Es stach sie derjenige Tempel noch in die Augen, das Haus Gottes, wo die Gotttheit fast sichtbarlich zu wohnen schien, woselbst der göttliche Rath durch das Urim und Thummin erhalten ward, wo die durch seine eigene Hand beschriebene Tafeln verwahret wurden, und wo so ein großer Ueberrest von Wunderthaten zum Gedächnisse prangte. Die Frommen selbst waren von dem Alten noch so weltlich gerühret, daß sie weder dem Geseze, noch den Gebothen, noch den Ceremonien, so vollkommene Genüge geschehen zu seyn glaubten, daß ihnen nicht noch viele Fallstricke übrig geblieben wären, weswegen sie ihre Enthaltungen, Reinigungen und andere dergleichen Dinge beständig hoch achteten, ja Paulus selbst die Beschneidung noch beym Timotheus brauchte.

Dieser jüdische Christ hält also das Schüsselchen mit den Fläschgen und dem steinernen Beschneidungsmesser in seiner Hand, und weiß nicht, daß die Fülle der Heiden vor den Juden eingehen würde, welche ihr Erbtheil von sich gestoßen hatten; da sie außer dem Heilande, in ihren eigenen Werken beständig Gnugthuung suchten. Er wäscht sich noch von aller Unreinigkeit, nicht in dem Blute des Seligmachers, sondern in den Becken, Waschfässern und Brunnen des Tempels.

Ein anderer junger und zarter Christgläubiger machet den vierten Theil dieser Misgeburth aus, ist fromm, dem Worte und Geiste gehorsam, von den Windeln und Lappen der talmudischen Lehrer frey und entbunden, und hält alles gegen die einige Probe Christum, sein Leben, Lehre und Evangelium, als einen Probierstein, woran alles übrige unrichtig und falsch scheint, und den Glanz des ächten Goldes verliert, wofür die göttliche Gnade gekauft wird.

Es schleichet sich auch noch eine ärgere Gattung in dieselbe Gemeinde ein, welche unter dem Schein der wahren Lehre seiner spinnen wollte, als es der Faden des geoffenbarten Willens Gottes erforderte, alle Lehr- und Nachsprüche mit scharfsinnigen, phönizischen, griechischen und andern Streitreden erfüllte, die Frommen verführte und durch die Scheinlehren verstrickte. Solche und andere, welche aus weltlichen Absichten der neuen Lehre anhängen, verdorben die Kirche mehr, als die blutdürstigen Strafbühnen und ihre Vorstellungen, die hin und wieder, entweder durch gerichtliche Verordnung, oder durch den Pöbel aufgeführt wurden.

Und dieserwegen ist hier ein ausgebrüteter Ruckuck beygefüget. Dieser Vogel leget seine Eyer meist allezeit in fremde Nester, und am liebsten in der Grasemücke ihre, eines sehr geringen und angenehm singenden Vögelchens. Allein der Lohn des Ausbrütens ist, daß der stolze Ausgebrütete die Grasemücke todt pickt und ermordet, wie solche eingeschlichene Lehrverderber auch gethan haben.

Weil dergleichen böse Treiber einfielen, welche den wahren Gläubigen ihre Neuerungen halsstarrig und unermüdet aufdröhgen, die Kirchen in Zwiespalt, und die Gemeinde in Gräbelen brachten, so entzogen sich viele der offenbaren Gemeinde. An statt den Guten zu einem beherzten und gottesfürchtigen Vorbilde, und den Schwachen oder Bösen zur Ueberzeugung zu dienen, so wichen sie, wegen der Kirchenstreitigkeiten, oder Verfolgungen der Jüden und Helden, nach den Wüsten, den unzugänglichsten Bergen und Büschen, und fiengen daselbst die Einsiedlerey, oder das Leben der Eremiten an; indem sie ihre feige Flucht aus dem Kampfplaze mit dem Elias, Johannes, ja Christo selbst bemäntelten. Solches

D. **Einsiedler oder Eremitenleben**, wird durch einen ausgemärgelten, finstern, übergebildeten, alten Mann vorgestellt, welcher wild von Barte, in schlechten Kleidern, mit Ketten, Eisen und unerhörten Martern seinen Leib quälet; mit einer Geißel in der einen, und einem Steine in der andern Hand, um seinen Thränen einen stärkern Nachdruck zu geben; vor ihm liegt ein Buch, nebst ein wenig Erdfrüchten und einer Flasche Wasser, unter einer auf einem steilen Berge von Palmblättern oder Büschen aufgerichteten Hütte.

Vor ihm siehet man die betrübte und einsame Kobrdummel, welche lieber in zerstorren Steinhäusen, Grotten und Höhlen ihr heiseres Geläute ausgirrt, als in den schönen Büschen und Thälern. Dieses ist die wahre Abschilderung solcher einsamen Flüchtlinge, die dennoch allenthalben den Titel von **Gottesmännern** führen, und sich **berlegen** lassen. Doch vermuthlich soll darunter unter vielen, hier und dort auch wohl ein Gutgesinnter seyn, der sein Fleisch zu züchtigen, und der Welt abzusagen, die Menge schenket. Allein in so fern sich einige der Last der Predigt und der Erndte Christi entzogen, so brachten

E. Die **Apostel** und diejenigen, welchen sie die Hände auflegten, die Kraft und das Licht des seligmachenden Glaubens in Christo, ihrem Herrn, den sie hatten leiden, sterben und auffahren sehen, zu den Heiden über, und erzählten und thaten Wunder zur Berrückung und Ueberwindung der neuen Gläubigen, und zur Entzündung des hitzigen Grümmes, so wohl der Heiden, als Jüden, wovon man hier das Vorbild vom **Paulus** und **Barnabas** genommen hat, welche von den Heiden für den **Jupiter** und **Mercurius** geehret, und gleich darauf gesteiniget wurden.







Das XXXIV Capitel.

Von den heidnischen Göttersprüchen, (Orakeln).



U so leidend und streitend wuchs der Segen in diesen gewonnenen Christen. Allein die Tugend der Einfältigen, da die wahre Erkenntniß Christi, und dieses Gekreuzigten durchbrach, überwand endlich die Aechtheit derer auf so viele Pracht gegründeten, und durch so viel Betrug behaupteten Götter, weil die Fürsten und Priester, welche einander die Hand botzen, zusammen ihren Nutzen fanden, und die scharfsinnigen Entdecker dämpften.

Der Reichthum lag in den Tempeln, und das Fetz der Erde in den Väuchen der Pfaffen verschlungen. Der gemeine Haufe wußte nichts, als die auswendige Last ihres Gottesdienstes. Das verfallene und bis in das äußerste Verderben herunter gestürzte Judenthum, da der Tempel und Jerusalem zerstört waren, ward unter **Sadriano**, dem römischen Kaiser, gänzlich vernichtet und zerstreuet, aus seinem eigenen Vaterlande, und noch weiter, aus andern Reichen verbannet, worinnen es sich eingeschlichen hatte.

Unter diesem Namen litt auch das Christenthum ziemlich ofte, welches die Heiden wenig unterschieden, weil sie meynten, daß beyde aus **Palästina** ihren Ursprung hätten. Der Jüden Fall, ließ der heidnischen Pfaffen Uebermuth aufschwellen, so daß sie einander nur wegen der fettesten Bissen zu Feinden zu haben schienen; wodurch die Göttersprüche des einen Platzes des andern seine außer Stand setzten, die Wunderwerke entkräfteten, die Kunstgriffe zur Schau stellten, und endlich denjenigen Fürsten selbst, die ihnen geholfen hatten, Licht gaben; welche, da sie zugleich von den feinsten Köpfen klärer unterrichtet waren, die Beschneidung der allzugroßen Macht der Tempeldiener nicht ungern begünstigten, die Christen weniger verfolgten, ja selbst ihre Verfolger über den Haufen warfen; welche durch Gottes heiliges Wort, der Philosophen Scharfsinnigkeit, als wie durch ihren gottesfürchtigen Wandel der Bauchpfaffen Scheinheiligkeit, imgleichen, durch wahre Wunder ihre falschen Gesundmachungen, und endlich durch erfüllte Prophezeiungen der Göttersprüche Lügen und Zweydeutungen überwandten.

Von dieser Pfaffenkunst, welche von einfältigen Christen dem Teufel zugeschrieben wird, war die Hauptnahrung zu Delphos, in dem so weit berühmten Tempel Apollinis, welcher, nachdem er vom Xerxes, den alten Galliern, dem Nero und Constantino geplündert, oder zerstört war, vom Juliano wieder hergestellt, und nach dessen Tode gänzlich vernichtet worden. Die Orakel kann man am besten nach der Verschiedenheit der Zeiten und Länder durch die Bilder der Götter vorstellen, welche bey Gelegenheit selbst, oder durch die Priester und Priesterinnen, Wahrsagerinnen, und so weiter, Antwort gegeben.

A. Das Orakel des delphischen Apollo ist deutlich aus einer pythischen Jungfer zu erkennen, welche auf dem heiligen Dreyfuße sitzt, und die Eingebung der Gottheit von unten empfängt. Sie hat Lorbeerzweige um ihren Kopf, oben mit einer phoceansischen Mütze bedeckt, das Haar von vorne aufgebunden, aber von hinten los und hangend. Sie schäumt von dem Rauen der Lorbeerblätter und der Scilla, oder des Seifenkrautes, als eine Unsinnige, und reißet die Lorbeerzweigeln von ihrem Haupte ab, mittlerweile sie die geforderten Antworten unter dem Getöse der Trompeten von unten aus den Chorkellern heraus murmelt, rund um mit allerley wohlriechenden Dämpfen umnebelt, und mit Lorbeerzweigen umsetzt ist, um der Fragenden Auge und Ohr zu verführen.

Den castalische Brunnen, dessen Wasser sie trinket, und das ihr die Entzückung des Geistes verursacht, siehet man vor ihr, hinter ihr aber den Dollmetscher, Propheten, oder Poeten, welcher das Gefragte in gereimten oder reimlosen Räthseln beantwortet, und den Fragenden wohlversiegelt übergiebet.

Zu einer Göttersprache der Thebaner dient Trophonius, für Lesbos Orpheus, für Cilicien Nopsus, für Aphacon Venus, sonst Nemmons Bild, der Sphynx, u. s. w. welche den Leser und Liebhaber so wohl, als mich abmatten würden, in so fern ich sie alle vorstellen wollte, doch einige von andern abgefonderte Gattungen zu zeigen, dienet dieser

B. Orakelpaffe, welcher taumelnd ein unbekanntes Wörtermaaß und einen Honigkuchen in der rechten Hand hat, den man, um die Gehirne zu verrücken und zu probieren, in die Hände der Fragenden bey dem Trophonius gab, ehe man sie durch die engen Löcher nach der Grotte zog. Sein unordentlicher Bart und Haar, blutiges und schmutziges Kleid triesen von Ochsenblute und Opferfette.

In seinem Gürtel und Brustschlitz stecken Zettelchen und Briefchen, voller Hahnenkralen, oder unverständlichen Schrift, woran seine Schlachtscheide hanget, aus welcher er das scharfe Messer gezogen hat, um die Brust des Schafes aufzuschneiden, woraus er die Eingeweide nimmt, welche genau besehen, nachdem sie mehr oder weniger angewachsen, oder gut, oder mit Euterbeulen beschmigt, von den bevorstehenden Zufällen, das Urtheil durch den Opferpaffen fällen ließen, bey welchen sie, wie in allen Vorhersagungen, ihre Kunstgriffe anwendeten.

Sie leugneten nicht, daß diese großen und erschrecklichen Vorhersagungen ihnen selbst versaget wären, allein sie stunden dieses den stummen Thieren zu; und dadurch machten sie ihren Rathfragenden weiß, daß die Götter ihre Beschlüsse in ihrem Hausgeräthe und Eigenthume der Opferthiere, und durch die geweihte heilige Ermordung zu erkennen gäben; gleichwie auch dieser Ausspruch meistens versiegelt übergeben ward; und damit sie denselben nach dem Vortheile der Fürsten, für welche sie gewonnen waren, drehen konnten, so geschah diese Prophezeiung aus den Eingeweiden absonderlich, und nicht vor den Augen der Gemeinde.

Auf seinem Bauche hängt eine Schaale, worinnen, bey vielen statt der Göttersprüche, weiße und schwarze Steinchen, oder andere Lose liegen. Sein Mantel voller schimmernder Flecke und häßlichen Gestalten zeigt eine andere Gattung von Rathfragen über das Zukünftige, worinnen diese Seher oder Gaukler auf ihrem geweihten Mantel, als mit Zauberlaternen, durch die Vorstellung schlechterer, oder besserer Bilderchen, ihr bevorstehendes Schicksal sehen ließen. Hierunter siehet man die so berufenen Bücher der **Sybillen**, von deren Daseyn, ich geschweige der Eingebung des heiligen Geistes, nichts gewisses ist, welche viel deutlicher, (wenn man nur dem Aberglauben Gehör gab,) als die göttliche Schrift selbst, alle Umstände von unsers Heilandes Geburt, Leben, Tod, Auferstehung und Gnade voraus gedichtet hatten.

Rom, da es den Aberglauben wohlbedächtigt vermehrte, hatte außer diesen Büchern, mehr solche Pfeile in seinem Röcher, hier ein Bildchen der Fortuna, dort ein vom Himmel gefallenes Schild, wornach man eif ähnliche machen ließ; anderswo andere Heiligthümer, worüber sie, als wie über die Vogeldeutung große Männer setzten, welche, da ihnen das Feinste bewusst war, gegen einander in die Faust lachten. Diese Vögel sind die heilig auferzogenen **Süner**, welche man unter den **sibyllinischen** Büchern, in ihrem gottgeweihten Refichte siehet. Es waren grausame Niederlagen zu befürchten, wenn sie ihr Futter nicht begierig anhackten. Dieses war den weisen Männern lächerlich, selbst aber denjenigen am meisten, welche ein Amt von hoher Würde, als Aufseher dabey bedienten; so daß **Cato**, als er in dieses Amt eingesetzt worden war, ausbrach, daß er nicht wisse, wie sich ein Vogeldeuter, wenn er seinen Amtsgenossen begegnete, des Lachens enthalten könne.

Diese so genannten sibyllinischen Göttersprüche scheinen von gewissen alten griechischen Kirchenvätern, unter dem Namen **Pia Fraus**, oder eines heiligen Betrugs, aufgesetzt zu seyn, um also die Heiden desto williger zum Christenthum zu bringen. Dennoch bedienten sich diese wackere Füchse, um das Volk zu täuschen, derselben nach ihrem Nutzen oder Bedürfnis. Unten um seine Füße siehet man einen Kreis mit allerhand ausländischen Grillenzeichen, worauf, nach dem Fallen der darauf geworfenen Zweigelchen, bey den **Daciern** Göttersprüche gegeben wurden; oder mit verschiedenen Pfeilen in einem Weihwasserkessel, (da auf einem stand: **die Gottheit will**; auf dem andern: **die Gottheit will nicht**, der dritte aber blieb unbeschrieben,) nach welchen sich die Araber zum Anfangen, oder Unterlassen, oder zu einem zweifelhaftigen Stillstande bequemen; gleichwie sich die **Alanen**, ein Volk den alten Scythiens, mit Birken- oder Eichenreiß, nach einem ge-

wissen Maaße geschnitten, auf einem heiligen Tuche behalften. Diese Fehler sind wegen der großen Begierde fast vergeblich, weil sie der Menschen Herzen in Ungewißheiten überwältiget, die ihre Hoffnung und Furcht reizen.

Allein die **Scythen, Geten, Tartarn, Deutsche** und **Britten** schweiften zu grober Unmenschlichkeit aus, wovon einige, um Göttersprüche wegen ihrer Waffen zu haben, Gefangene, ja Blutsfreunde, der Kinder zu geschweigen, ermordeten, um aus deren Eingeweiden und dem hervorrieselnden heißen Blute, den bevorstehenden Ausgang zu untersuchen. Also siehet man hier eine

C. Scythische rasende Priesterinn, (die mit zerstreuten Haaren, als eine Besessene, mit ihrer breiten kupfernen Gesundheit um den Leib thiert, womit sie ihr blutiges Hemde zuschließt.) das **Mordmesser**, welches in dem Herzen eines geschlachteten Gefangenen gesteket hat, gegen den **Lacedin**, oder **Datablon**, ihren Kriegsgott, aufheben. Die **Druyden** der **Gallier** und **Celten** ließen diese Elende über solches Bild hindüpfen, und enthalften darauf ihre Schlachtopfer, dessen Eingeweide sie hernach heiligen Weibern, die auf unzugänglichen Schlössern oder Thürmen wohnten, zu durchsuchen gaben.

Claudius Civilis brachte die von der römischen Besatzung zu **Santen** durch seine **Batavier** erhaltene Beute, die er durch sein Söhnchen mit Pfeilen hatte durchschießen lassen, seiner Ruhme, **Velleda**, zu **Cöln**, um von derselben die Folgen seiner unternommenen Kriegszüge für die Freyheit zu erfahren. Und also scheinete entweder er, oder sie sich gestellt zu haben, daß sie Göttersprüche empfiengen.

D. Der dodonische Eichenbaum, auf welchem oben **Jupiters** Bild stand, welches nachgehends zwischen zween Pfeiler gefeket ward, war mit kupfernen Drenfußtöpfen umhangen, welche mit einer von dem Bilde geschnittenen Ruthe geschlagen, auf einander wiederklangen, und bey welchem sich Weiber aufhielten, welche aus diesem Geläute, (als ob es **Jupiters** Ausspruch wäre,) den Rathfragenden Weisheit verschafften.

E. Den ägyptischen Apis siehet man hinter der rasenden Mordpriesterinn, der **zwo** Stallthüren hatte. Wenn er in die eine gieng, war nichts als Glück zu erwarten, wenn er aber nach der andern zutrappete, so stunden nichts als Drangsale bevor. Er nahm sein Futter aus der Hand der Rathfragenden. Dieser Ochse ward vom **Cambyses**, zum Schimpfe der Aegyptier geschlachtet. Ein anderer dergleichen vom **Chus**, der eine Mahlzelt davon zurichtete; so wenig stund der Aberglaube den Großen im Wege, wenn es ihnen in ihren Angelegenheiten nur sonst dienlich war.

F. Hinten an siehet man die **römische Rennbahne**, darinnen allerhand Zeug von Traumauslegern, Jüstträgern, Pfeisern der großen Mutter, comagenischen Weissagern und Sternkundern, welche die unschuldigen Gecken soppten, zu finden waren.

G. Hinter dieser sisset ein Betrieger der spätern Zeit, welcher sich die Bibel mit einem drehenden Schlüssel zu entdecken, unterstehet, um verlohrenes Gut zu finden, Diebe zu entdecken, u. d. m. Er hat ein Wasserfaß bey sich, worinnen ein andrer Aufschneider herumdrehet, um Glück daraus zu sehen. Diese Kunst aus dem Wasser wahrzusagen, hat die Todtenwahrsageren, das Händegucken, und alle solche Gaukeley, um besser Glück zu sagen, bey sich. Der eine läßt bey Gelegenheit Todte hervorkommen, beschwöret Geister zu seinem Dienste, und läßt Freyer und Bräute sehen.

Solche Betrieger sind allzu sicher, die ganze Städte an ihrer Leine führen, alles durch ihre Helfershelfer auskundschaften, und den armen Thoren das künstlich Abgefragte darnach wieder beantworten; sie sind Pesten des Landes, meistens Bettler, oder Diebe, welche, ob sie gleich öfters aus den Städten verbannet worden, sich dennoch wieder einschlichen, manchmal wieder Glauben, oder Namen, durch neue Ränke bekommen, bis diese Landstreicher und Vuben es wieder verschütteten, als wie die großen Drakelpaffen, (welche unvorsichtig oder unglücklich im Rathen, von denjenigen Mächten waren, welchen sie überlegen zu seyn wollten und hoffen,) durch solche Fürsten, die sie nicht nöthig hatten, oder für gefährlich hielten, mit ihren Tempeln verbotzen, oder verfilget wurden; so, daß diese irdische Götter diese erdichteten Himmelsgötter zum schweigen zwangen.

H. An einer Gedächtnißsäule der Aegyptier stehet ein Ausleger von des Petosiris Calender, welcher (als wie in Frankreich des Nostradamus, in Italien des Magino, oder anderer Weißager,) bey den Afiernern, Griechen und Römern gebraucht ward. Unzählige von diesen Gaukeleyen sind durch die neuen Nahrungsfucher entdeckt worden, welche den Berühmtesten den Vortheil absahen, bis daß sie mehrentheils in den entdeckten unterirdischen Höhlen, den ausgehöhlten Bildern, und andern zu ihren Ränken dienenden Mitteln, zur Schau gestellt, ausgespottet und verachtet wurden.

Doch daß man gleichwohl eher sagen kann, daß die Mittel, Manieren und Namen verändert, als die Thörrheit weggenommen werden, ungewisse und zukünftige Dinge wissen zu wollen; worzu die Menschen durch den falschen Glimpf der Sterngucker absonderlich gemächlich verführet werden, welche bey den Römern, als Philosophen, (Mathematici,) öftmals verbannet worden, und bey den Griechen so verachtet gewesen sind, daß man ihnen das Blakennomion, oder das Geckengeld, bezahlen ließ. Diese sind es, die aus den Minuten der Geburt, mit Nachforschung des Zusammenlaufs der Irsterne auf demselben Augenblicke, den Lebenslauf der Fürsten und Gemeinen gewiß voraus sagen dürfen; welche die Sterne über die theure Zeit, Hungersnoth, Wasserfluthen und andere Landplagen herrschen lassen; da doch die heilige Schrift beweiset, daß Erde, Wasser und Erdfrüchte bereits vor den Sternen erschaffen waren.

Nichts ist und bleibet ungewisser, als der Lauf der Sterne, welche durch die Fabeln und Dichtkunst vergöttert worden, wofür die Dichter, statt des Lohnes, der vergötterten Sterne nichts als den Bettelsack, und dagegen die Sterngucker die Tafeln und Schätze der thörrichten Prinzen erhalten haben, welche, so sehr auch die Sternforscher unter einander ver-

schieden, ungewiß und streitig sind, uns dennoch ihre Kunstgriffe für unfehlbar verkaufen wollen. Bey dem von ungefähr, oder durch ihre erdichtete Vorhersagungserfüllungen geglückten Geschwäze finden diese Gaukler allezeit Gecken; jedoch wer sich nur die Mühe nimmt, auf das Vorhersagen acht zu geben, wie gänzlich es fast allezeit fehlet, und nachforschet, ob das Vorhergesagte nicht eine verwegene Lügen ist, der wird die Eitelkeit dieser Betrieger und Betrogenen der Welt leicht zeigen.

Die Sterne sind nicht zu zählen, und ihre Wirkung ist unbekannt. Der Einfluß derselben auf die Welt, wenn dergleichen da ist, würde hundert Menschen zugleich treffen, und alle, welche auf einem Punct dieser Zusammenfügung gebohren wären, einerley Loos ziehen, und dadurch tausend Könige, tausend Galgenschwengel zugleich in die Welt gebracht werden. Sie sagen ohne Scheu, daß ein weises Wesen die Sterne regieret, doch dieses regieret die Sterne so wenig, als die Sterne dasselbe. Gott regieret Sterne, Menschen und Zufälle allein nach seinem ewigen

Rathschlusse.







Das XXXV Capitel.

Von dem Frieden der Kirche Gottes.



A.

Der Friede der Kirche Gottes, (das Lieblichste über alles,) das wahre Salem, wird als eine sehr liebevolle, angenehme Braut vorgebildet, wie ihr zukommet, um Christi seine zu seyn; sie hat hangende Haarlocken mit einem Häubchen, wie die palästinschen Bräute, und ein Kränzchen von dem niedrigwachsenden und zu ihrer Niedrigkeit geschickten Myrthusbaume auf dem Haupte. In ihrem Busen zeigt sich die heilige Aechtheit Gottes, durch seinen anbethenswürdigen Namen vorgestellt. Ihr langes, in dem Blute ihres Bräutigams gewaschenes, weißes Kleid bedeckt ihren jungen Leib.

Sie hat einen Oelzweig des Friedens, das Geschenk der Taube an die Gemeinde Gottes in der Arche, in ihrer rechten Hand, mit welchem sie ihren Gliedmaßen, die sie als ihre Schwester empfängt, die christliche Freyheit vergönnet. Ihre linke Hand läßt die Erkenntniß Gottes, aus der Handschrift des Alpha und Omega; der heiligen Dreieinigkeits in einer lebendigen Gottheit, des siegprangenden Namens Christi, u. s. w. sehen, um diejenigen dazu zu ziehen, die von ihr abweichen, und sich wider sie setzen. Ein diamantener Knopf der Ordnung und Einigkeit schließt ihren Gürtel und langes Brautkleid. An diesem hält sie ihre

B. Achte und wirkliche Schwester fest, welche sie ohne Spaltung zuläßt, nehmlich die Freyheit, die in den göttlichen Schriften so reichlich verfaßte heilige Verborgenhelten zu durchsuchen. Diese Schwester der Wahrheitserschließung ist bereit, wenn sie irgend zu frey abweichen, und zu gefährlich wandeln möchte, den gebeugten Geleitsstab zerbrochen zu ihren Füßen zu legen, und diejenige Eintrachtsfrucht fest zu halten, denjenigen Granatapfel, in welchem so viel wohltschmeckende und heilsame Kernchen in einer Schale verschlossen bleiben.

Ihr Kleid hat einen Schweiß nach dem Gange der geistreichen Beschäftigungen, hängt unten halb herab, und halb ist es zum Reisen, ja zum Streiten (wenn es nöthig ist,) aufgeschürzt. Und dieserwegen sind auch ihre Beine mit Sohlen und Stiefelchen versehen. Sie hält unter ihrem rechten Arme ein altes und neues Testament; die Briefe Gottes an uns, die Richtschnure der Sitten und Erkenntniß, den Bund der Werke und Gnade mit goldenen Ketten zusammen gehangen. Um diese deutlicher zu einander zu bringen, so hat sie einen Schatz von Münzen des Alterthums vor sich liegen, wovon einige zusammengehängene die Nachfolge der Könige vorstellen, die durch ihren Zirkel zur Auslegung der heiligen Verborgenheiten in ihren Zeiten genau abgemessen sind.

Vor ihr stehet das große Licht auf seinem rechten Leuchter, und liefert also diese reiche Erndte, die dem Herrn zukommt, durch das Fruchthorn bezeichnet; mittlerweile sie mit dem andern Fuße die aufgeworfene Herrschaft zertritt, welche sie in andern Gemeinschaften sehr strenge einschränken muß und will, die durch eine dreyfache Krone vorgebildet wird. Mit dieser unumschränkten Oberherrschaft ist der Gegenchrist, oder

C. Antichrist, auf eben denselben Felsen hinauf geklettert, auf welchem der Heiland seine Kirche hat gründen wollen. Dieses Schreckthier, nemlich diese Kirchenthranen, ist von langer Zeit beschäftigt gewesen, ohne daß es hier für das Thier der Offenbarung genommen wird. Dennoch stehet das Merkzeichen auf dieses Bösen Stirne eingebrennt, welcher mit emporstehenden Haaren und Efelsohren, um der Erkenntniß allen Zugang zu versperren, seinen grimmigen Rachen öffnet, Vermaledenungen gegen die anwachsende Wahrheit auszugöcken. Halb ist er mit einem stolzen Tempelgewande, halb mit dem listigen Mäntelchen bedeckt, welches außen von Schafsfelle, und inwendig mit Wolfshaut gefüttert ist. Er drohet denjenigen mit einem Bakel, der wider sein ΑΥΤΟΣ ΕΦΑ mучset. Seine linke Hand führet den Kirchenbann, die Blißschlüssel, durch welche die Gottloseten den Frommen aus ihrer Kirche in alles Elend geworfen haben.

Der Dolch unter seinen Kleidern ist auf den Mord seiner Widersprecher gewetzt, und der krumme Säbel und die brennenden Holzstöße verfolgen sie mit Feuer und Schwert; dieses Geschmeiße mit seinen pfeilsförmigen Schlangenschwänzen, mit welchen es nach dem Frieden der christlichen Kirche sticht, damit es zugleich einbohren und alles vergiften kann, nimmt die falsche Prophezeihung zu Hülfe, welche vorgestellet wird durch

D. Einen boshaften Verrückten, der mit einem kupfernen Horne an seiner Stirne zu dem Könige von Israel kam, ihm zu schmeicheln, daß er überwinden sollte, und den Mann Gottes mit Fäusten schlug. Die Messer, womit die Baalspaffen gegen des Elias Himmelfeuer ihre Haut vergeblich zerkerbten, siehet man in seinen blutigen Händen.

E. Da die Pfaffen der großen Mutter mit ihren ägyptischen Rätheln oder Cymbeln das Land durchlaufen, als wie die falsche Prophezeihung, so trummelt sie auf thebanischen Pauken oder Kesseln, welche wegen der beständigen Betriegerereyen und Diebstähle gegen
die

die arme Einfalt mit Fuchsbälgen überzogen sind. Sie können der Wahrheit nicht widerstehen, die aus der Erde hervorproßt, und erschrecken vor der donnernden Stimme der Predigt, welche durch ein

F. Sanftmüthiges mannhaftes Wesen vorgebildet wird, welches, in seiner Brust voller Christus, sein heiliges Wort über die ganze Welt ausposaunet, weswegen es dann ein Sprachrohr in seiner Hand führet, das über die ganze Welt erschallet, da immittelst der Geist des Herrn, als eine gespaltene Zunge von Feuer auf seiner Stirne schimmert, so trägt er einen Papagoy auf seiner Hand, um zugleich eine beliebte Wohlfredenheit mit der Kraft zu verbinden, welche ihm, umgürtet und reisefertig, bey allen Völkern einen guten Empfang und Eingang verschaffet. Neben ihm stehet

G. Die sittlichweise Heilschrift, welche die Feder für die Wahrheit gegen die Tyrannen und Reßer führet. Die Vernunft, welche durch die Flügel an ihrem Haupte kenntlich, und in ihrem ernsthaften Wesen zu sehen ist, entdecket die boshaftigen Untergrabungen, spißfindigen Streitigkeiten, und falschen Verdrehungen der heiligen Schriftstellen, und schicket sie beschämt zurück. Allein am allernächsten bey der Erhellung der Wahrheit siehet man die Sammlung der wahren, und aus den schatzreichen Gründen des heiligen Wortes geoffenbarten Prophezeihungen stehen.

H. Ein alter weiser Mann, der sich in den Grundtexten entkräftet hat, und grau geworden ist, bildet uns dieses vor. Er hat in seiner rechten Hand die zum Theil abgebrochenen Siegel, und siehet das Lamm Gottes auf seinem Throne mit den Cherubim, Aeltesten, u. s. w. umgeben. Seine linke Hand, welche auf den Gesichtern Daniels und anderer Propheten ruht, hält einen Sehrohr (Perspectiv) bereit, um dasselbe nach der Kraft zu gebrauchen, die aus dem verschiedenen Sinne der Texte hervorkommen kann; bald weiter, bald näher, bald vergrößern, bald verkleinern mit den Erfüllungen und Verheißungen nach Erfordern der Wahrheit. Auf dem Gipfel

I. Des Berges des Herrn siehet man die angenehme Lauberhütte von Palmblättern, Del, Myrthen- und Weidenzacken zusammen geflochten, um bequem in diesem Schatten bey dem Hoch:it'anne zu sitzen, das man daselbst auf der Tafel geschlachtet und zubereitet siehet. Hier scheint die Sonne der Gerechtigkeit an vielen Orten gelinde durch, bis daß die Braut ohne Schimmern in dem ewigen Lichte, ihr Hallelujah mit tausend Heerscharen der Engel vereinigen kann. Hiernächst zeigt sie ihre Begierde beständig, und läßt deswegen in der Vorhalle ihrer Lauberhütte eine Sonnenblume prangen, welche allezeit gegen das göttliche Licht geköhret ist. Von hier siehet man

K. Denjenigen himmlischen Reiter, der auf einem weißen Pferde einhertrabet, und bereit ist, mit seinem Bogen zu schießen, welchem ein Siegeskranz auf das Haupt gesetzt wird, der als das wahre Vorbild von der wahren Kirche Christi in der ersten Fortpflanzung die dicken und finstern Dünste und Wolken der heidnischen Unwissen-

Unwissenheit, und jüdischen Verstockung, nicht ohne Abschießung seines Bogens, und dem Donnern und Blitzen gegen die Höhen, Büsche, Grotten und Hölen der Verführer der Welt, verdünnet, erhellet oder vertreibt; welche mit ihren Tempeln, Bildern und Abgöttern den Anbethern selbst, (nachdem sie die Gleisneren und den schändlichen Betrug entdeckt sahen,) zum Gelächter, Spotte und Raube dienten, und also die wahre Sonne aufgehen ließ, davon die Gläubigen den Mittagschein genießen.

